

zu haben. Wir hoffen, daß es auf die Mädchen den gewünschten Eindruck machen wird."

So geschah es. Als Fräulein Siemig ihre und Olgas Absicht kundgab, rissen die Mädchen Mund und Augen auf und starrten die beiden Damen an.

„Ihr glaubt es wohl nicht,“ rief Olga fröhlich, „paßt nur auf, ihr werdet mich übermorgen um 11 Uhr auf dem Nachweisungsbureau in der Karlstraße treffen können, denn dorthin will ich gehen, um mich nach einer Stelle umzusehen, nur um euch zu zeigen, daß Dienen ein ehrenwerter Stand ist, einen andern Grund habe ich nicht. Ich werde mich aber freuen, wenn ich recht viele von euch dort finde.“

Nun waren auch die Kecken auf den Mund geschlagen. „Aber,“ fuhr Olga fort, „wir bitten uns von eurer Seite strengstes Schweigen aus, ihr müßt uns fest versprechen, daß ihr uns nicht verratet.“

Sie gaben willig das Versprechen und eine unter ihnen sagte: „Fräulein, es wäre nicht nötig gewesen, wir wären auch so gegangen.“

„Wie melde ich mich nur bei Fräulein Müllers ab, Tantchen,“ fragte Olga abends die Tante.

„Das hat sich glücklich abgewickelt. Ich ging hinüber, um deine Klavierstunden abzusagen, da du mich verlassen würdest, da fiel mir Fräulein Agathe gleich in die Rede: ‚Wir dachten es schon, daß der Herr Vater sie gleich mitnehmen würde und daß sie keine Zeit hatte, uns Lebewohl zu sagen.‘ Ich schwieg,